

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe mich als Kind immer gefragt, wie das sein kann, dass die Stimmung innerhalb weniger Tage so kippen und sich ins Gegenteil verkehren kann, dass das "himmelhoch jauchzend" des Palmsonntags so schnell ins "zu Tode betrübt" des Karfreitags umschlagen kann.

Angesichts der Gedanken, die wir uns in diesem Jahr während der Fastenzeit gemacht haben, frage ich mich heute, ob Ähnliches auch für all das passieren kann, was uns als "heilig" gilt, dass auch unsere Werte so schnell ins Gegenteil verkehrt werden können

oder bereits verkehrt worden sind!?

Hat es nicht nur wenige Generationen gedauert, bis sich in der Kirche vieles von einem Extrem ins andere verwandelt hat, bis aus Halbgöttern, für die Geistliche früher gehalten wurden oder sich selbst gehalten haben, in den Augen vieler "Nobodys" geworden sind – Witzfiguren oder Männer der Bedeutungslosigkeit.

Keine Frage, daran tragen wir selbst eine große Mitverantwortung, haben Irdisches einseitig und viel zu schnell überhöht.

Aber was ist mit der Sache Jesu, die doch weit größer, heiliger ist als alles menschliche Schaffen und Scheitern!?

Also: Wie soll ich mit Erstkommunionfamilien umgehen, die es zum eigentlichen Erstkommunion-Gottesdienst nicht geschafft, aber - wie sie stolz erzählen - trotzdem ein rauschendes Fest gefeiert haben (Originalkommentar: "es hätte schöner nicht sein können!"), oder mit einem Brautpaar, das seinen Hochzeitstag äußerlich längst mit allem Drum und Dran vorbereitet hat:

Als ich sie darauf frage, ob die eigentliche Trauung ein Wortgottesdienst oder eine Eucharistiefeier werden soll, hakt der Bräutigam nach:

*"Ist das das, wo es zwischendurch den kleinen Snack gibt!?"*

Wie viel Ignoranz, wie viel selektive Wahrnehmung und Selbstgenügsamkeit spielen da mit rein?

In meiner letzten Gemeinde in Münster gab es auf dem Gemeindegebiet keinen neutralen Verabschiedungsraum für hinterbliebene Angehörige, so dass wir unsere Josefskirche auf Wunsch auch für Trauerfeiern von aus der Kirche Ausgetretenen und Nichtchristen zur Verfügung gestellt haben.

Doch dann gab es Familien, denen unser Kreuz in der Kirche nicht gefiel und die uns aufforderten, dieses für ihre Feier unbedingt abzunehmen.

Als wir dazu nicht bereit waren, mussten wir uns öffentlich den Vorwurf gefallen lassen, engstirnig und intolerant zu sein.

Wie niederschwellig wollen wir noch werden, was uns noch gefallen lassen?

Ein anderes Beispiel: In dieser Woche wurde heftig über ein Bild diskutiert, das den Papst in einem weißen Daunenmantel zeigt.

Fake News, ein künstlich erzeugtes Bild, wie sich bald zeigte.

Und dann hieß es lapidar, man wollte mal zeigen, was heute alles möglich und wie einfach es sei, die Menschen zu täuschen.

Für mich ist damit wieder mal eine Grenze überschritten - nicht alles, was machbar ist, sollte auch gemacht werden, insbesondere dann, wenn dabei immer neue Tabus verletzt werden: wie es insbesondere im Netz leider immer wieder geschieht.

Was ist uns noch heilig?

Diese Frage möchte ich manchmal gern den Chefs der großen Lebensmittelkonzerne stellen, die in den vergangenen Jahren, insbesondere seit Beginn der Corona-Pandemie, Rekordgewinne eingefahren haben: im Wortsinn auf Kosten ihrer Kunden.

In der Schule habe ich gelernt, dass wir in Deutschland eine soziale Marktwirtschaft favorisieren - und darauf nicht ganz un stolz sind.

Doch was ist daran noch sozial, wenn die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auseinander geht?

Wenn die einen insbesondere zum Monatsende nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen, wenn sie auf Tafeln angewiesen sind - und andere ohne Rücksicht auf Verluste immer brutaler ihrer Profitgier frönen?

Wo ist der Anstand, wenn deutsche Manager und der Bahnvorstand ihre Gehälter trotz roter Zahlen des Unternehmens fast verdoppeln und sich Boni genehmigen, die jede Bodenhaftung verloren haben?

Inwieweit können die noch Vorbilder sein?

Oder: Wie positioniert man sich gegenüber Sportfunktionären, denen finanzielle Interessen offenbar immer wichtiger sind als Menschenrechte, als eine von Grund auf friedliche Gesinnung?

Aber auch: Was ist mit Regierungsmitgliedern, die der kleinsten Partei angehören, aber eine Klientelpolitik betreiben, die nicht nur den internen Frieden, sondern die über Jahrzehnte in Europa gewachsenen Spielregeln für einen fairen Umgang miteinander gefährden kann?

Überhaupt die Regeln: Was bedeuten sie uns noch -

im Straßenverkehr, oder im Verhältnis zu unseren Ordnungshütern und Pädagogen:

Wie sieht es aus mit unserem grundsätzlichen, alltäglichen Respekt voreinander?

Was ist uns heilig und was soll uns heilig bleiben?

So könnte ich noch unendlich viele weitere Fragen stellen.

Erwarten Sie bitte nicht, dass ich diese nun auch alle beantworte.

Das wird jede und jeder von uns selbst tun müssen -

gern auch weiterhin durch die Beteiligung an unserer Dosenaktion

"Was ist mir heilig!?"

Vor allem aber durch unser alltägliches Leben,

in der Frage, wie wir zu unseren Worten und Werten stehen,

wie wir miteinander mit unseren Menschenschwestern und -brüdern umgehen -

damit ihre Lebenswege heute nicht zu ähnlichen Kreuzwegen werden

wie es vor 2000 Jahren der Weg Jesu geworden ist...

Jan Magunski 2.4.23